



Wirtschaft-Arbeit-Technik

**Materialien zur Unterrichtsgestaltung
Sekundarstufe I**

Themenfeld Arbeit, Ausbildung, Beruf

Sehr geehrte Damen und Herren,

als drittes Heft der Reihe „Materialien zur Unterrichtsgestaltung für das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik“ liegen Ihnen hiermit die Unterrichtsmaterialien zum Themenfeld Arbeit-Ausbildung - Beruf vor. Wie die anderen beiden Hefte ist auch dies auf dem Brandenburgischen Bildungsserver (unter <http://bscw.bildung-brandenburg.de/pub/bscw.cgi/0/15202>) zusammen mit den Materialien eingestellt.

Zur Berufsorientierung liegt ja eine Fülle von Material vor. Das Problem der Fachkonferenzen besteht weniger in der Suche nach geeignetem Material als in deren Auswahl. Die Entscheidungen darüber werden erschwert, weil so unterschiedliche didaktische Konzepte zur Berufsorientierung existieren. Viele sehen in der Berufsorientierung vor allem ein Informationsproblem, manche halten auch das Erfahrungslernen in der Arbeitswelt für den Königsweg. Wer den Rahmenlehrplan kennt, weiß, dass beides hilfreich ist, aber für ein didaktisches Konzept der Berufsorientierung nicht ausreicht.

Diese Heft enthält folgende Schwerpunkte:

Grundlegend ist ein *schulisches Gesamtkonzept für die Berufsorientierung*. Dazu finden Sie einen Orientierungsrahmen für die nichtgymnasialen Schulformen und die Bildungsgänge in der Sekundarstufe I, der alle wesentlichen Handlungsbereiche der Schule einbezieht. Zusammen mit einigen Schulbeispielen und Anregungen aus der Fortbildung dürfte dies eine gute Grundlage für die fächerverbindende konzeptionelle Arbeit sein. Daneben gibt es ein Rahmenkonzept für die Gymnasien in den Klassenstufen 9-13. Die Gesamtkonzepte werden untersetzt mit „Anforderungen in der künftigen Erwerbsgesellschaft“, die auf Untersuchungen der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung beruhen.

Als Orientierungsgrundlage für den Fachunterricht dient der Vorschlag für einen themenfeldbezogenen *schuleigenen Lehrplan*.

Zentrale Leitlinie des Themenfeldes ist die *Förderung des beruflichen Selbstkonzepts*. Dazu finden Sie sowohl neue Unterrichtseinheiten wie eine kurze Begründung der zentralen Bedeutung des beruflichen Selbstkonzepts. Es werden auch Methoden vorgestellt, die nicht zum traditionellen Repertoire der Schule sondern eher aus der Jugendarbeit stammen, aber für die Förderung des beruflichen Selbstkonzeptes sehr wichtig sind. Hier haben wir auch den Berufswahlpass eingeordnet, dessen didaktische Potenzen in den veröffentlichten Fassungen noch nicht ausgeschöpft werden.

Den vierten Schwerpunkt bildet die *Bedeutung des Strukturwandels für die Berufsorientierung*. Sie finden hier eine Reihe von Daten, didaktischen Materialien und Unterrichtseinheiten, um den Strukturwandel fasslich und begreifbar zu machen. Darüber hinaus stellt sich die Frage, wie es mit Hilfe des Unterrichts gelingen kann, dass Schülerinnen und Schüler solche Aussagen über die Zukunft in ihre eigene Berufsorientierung einbeziehen. Auch dazu finden Sie Vorschläge.

Wir wünschen Ihnen eine produktive Auseinandersetzung mit diesen Unterrichtsmaterialien und freuen uns über Ihre Anregungen und eigene Unterrichtsvorschläge, die wir auch gern veröffentlichen.

Ihre AG Wirtschaft-Arbeit-Technik am LISUM

Doris Keilwagen, Eberhardt Pietzsch, Harald Rau, Hermann Zöllner

Inhalt

1.	Schulisches Gesamtkonzept für die Berufsorientierung	4
1.1.	Orientierungsrahmen für die Sekundarstufe I	4
1.2.	Rahmenkonzept für das Gymnasium in den Klassenstufen 9-13	5
1.3.	Anforderungen in der zukünftigen Erwerbsgesellschaft	7
1.4.	Schulbeispiele	8
1.4.1.	Gesamtkonzept der GHS Finnentrop	8
1.4.2.	Gesamtkonzept des Lise-Meitner-Gymnasiums	9
1.4.3.	Ein schulisches Gesamtkonzept zur Weiterentwicklung	11
2.	Schuleigener Lehrplan zum Themenfeld Arbeit, Ausbildung, Beruf	13
3.	Berufliches Selbstkonzept	16
3.1.	Paradigmenwechsel: Von der Orientierung am Normalarbeitsverhältnis zum beruflichen Selbstkonzept	16
3.2.	Unterrichtseinheit Zukunft Traumberuf (Kick it like Beckham)	18
3.3.	Lebensaufgaben und Berufswahl	19
3.3.1.	Unterrichtseinheit Lebensaufgaben und Berufswahl	21
4.	Trends und Strukturwandel	22
4.1.	Unterrichtseinheit Lean Production	23
4.2.	Trends, Prognosen und eigene Berufswegplanung	24
4.2.1.	Unterrichtseinheit Trends, Prognosen und eigene Berufswegplanung	25
4.2.2.	Unterrichtseinheit Prognosen erkennen	29
4.2.3.	Unterrichtseinheit Zukunftswerkstatt Berufswahl	30
4.3.	Unterrichtseinheit „Strukturwandel und Zukunft der Arbeit“ (Birgit Weber)	31
5.	Ausgewählte Methoden zur Entwicklung des beruflichen Selbstkonzeptes	32
5.1.	Zielfindungsmethoden	32
5.2.	Entscheidungsmethoden	34
5.3.	Der Berufswahlpass	37

1. Schulisches Gesamtkonzept für die Berufsorientierung

Die Berufsorientierung ist eine Aufgabe der ganzen Schule. Das Fach Wirtschaft-Arbeit-Technik leistet dazu selbst einen fachlichen Beitrag aus der Sicht der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung sowie der Industriosozologie. Außerdem hat es - ausgehend von den Kompetenzen, über die die Schülerinnen und Schüler zur erfolgreichen Gestaltung ihrer Berufslaufbahnen verfügen sollen- konkrete Vorstellungen, welche Lerngelegenheiten im Unterricht anderer Fächer, im Schulleben und in der Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern geschaffen werden müssen. Deshalb initiiert die Fachkonferenz Wirtschaft-Arbeit-Technik die Erarbeitung, Realisierung und Evaluation des schulischen Gesamtkonzepts und steuert die übergreifenden Aktivitäten.

Dieses Kapitel enthält Planungsgrundlagen und Planungsbeispiele. Die Planungsgrundlagen dienen als Vorlagen für die Gruppe in den Schulen, die ein schulisches Gesamtkonzept für die Berufsorientierung erarbeitet. Sie sind schulformspezifisch für die nichtgymnasialen Schulformen und für das Gymnasium in den Klassenstufen 9-13. Die Beispiele stammen aus Schulen mit und ohne gymnasiale Oberstufe sowie aus Fortbildungsveranstaltungen.

Da die verschiedenen gesellschaftlichen Interessengruppen Erwartungen an Schulabgänger proklamieren, deren sachliche Angemessenheit die Lehrkräfte nur schwer überprüfen können, enthält dieses Kapitel auch aus der Sicht der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung „Anforderungen in der zukünftigen Erwerbsgesellschaft“. Sie beschreiben, worauf hin sich die Ausbildungsfähigkeit als ein übergreifendes Ziel in der Sekundarstufe I orientiert.

1.1. Orientierungsrahmen für die Sekundarstufe I

Übergang Schule – Berufs(aus)bildungssystem als Herausforderung für die Identitätsentwicklung		
Phase	Kompetenzerwerb	Schwerpunkt + Unterricht, Schulleben, außerschulische Partner
Interessen, Fähigkeiten, Einstellungen wahrnehmen	berufliches Selbstkonzept entwickeln und erklären Interessen, Fähigkeiten, Anforderungen analysieren und vergleichen	Unterricht 5/6 – 10 Fachlich Fachübergreifend/fächerverbindend
Das Arbeits- und Berufsleben Kennen lernen	(Aus)bildungswege und Entwicklungsperspektiven in eigene strategische Planungen einbeziehen	Realbegegnungen Erkundungen Betriebspraktika
Bewerben Entscheiden	Bewerbungsprozesse gestalten	Info- und Kommunikationsnetzwerke Agentur für Arbeit IHK
Ziele entwickeln Entscheidungen überprüfen		Einbeziehung des sozialen Umfeldes Relevante Cliquen Eltern Freunde der Schule Ehemalige
Kenntnisse über Arbeitswelt vertiefen		Individuelle Beratung
Förderung der Ausbildungsfähigkeit		

1.2. Rahmenkonzept für das Gymnasium in den Klassenstufen 9-13

1. Allgemeines

Aufgabe von Schule ist es, den Schülerinnen und Schülern eine solide, anschlussfähige grundlegende Bildung zu vermitteln, um ihr späteres Leben - besonders aber das Berufsleben - zu meistern.

Pädagogische Ziele und Aufgaben sind dabei

- die Entscheidung für einen beruflichen Ausbildungsweg bzw. einen weiterführenden Bildungsweg
- Aufbau eines anschlussfähigen Wissens für nachfolgendes Lernen
- Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit zur Mitgestaltung der Gesellschaft
- Ausbildungsfähigkeit, d.h. Selbstverantwortung, grundlegendes Wissen, Kulturtechniken und Qualifikationen, Wahrnehmungs-, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit, soziale Verantwortung und ein Verständnis für die Zusammenhänge und Entwicklung der Arbeits- und Wirtschaftswelt
- die Stärkung der Persönlichkeit.

Da sich traditionelle Berufslaufbahnen auflösen, hat dies Konsequenzen bei der Vorbereitung auf die Berufswelt. Im Zentrum steht die Förderung des beruflichen Selbstkonzepts, der Umgang mit Trends und Prognosen, die Anwendung der Informationssysteme und die Erschließung der Arbeits- und Berufswelt mit wissenschaftlich-praktischen Aufgaben.

Einige Anforderungen der künftigen Erwerbsgesellschaft:

1. Hohes Qualifikationsniveau als Einstiegsvoraussetzung

- in der Allgemeinbildung
- in der beruflichen Erstausbildung

2. IT-Kompetenzen als grundlegende Kulturtechniken

- Nutzung computergesteuerter Arbeitsmittel in nahezu allen Tätigkeitsfeldern und an fast allen Arbeitsplätzen

3. Breite fachliche Basiskompetenzen mit hohem Transfergehalt für wechselnde Arbeitsanforderungen und Tätigkeiten

- als Voraussetzung für flexible Arbeitsorganisation und Einsatzfähigkeit im Betrieb und bei Betriebswechsel

4. Internationalität

- Fremdsprachen und interkulturelle Kompetenzen

5. fachübergreifende Kompetenzen als Voraussetzung für eine neue flexible Arbeitsorganisation („life and work skills“)

- Vernetztes logisches und ganzheitliches Denken
- Kreativität
- Organisations-, Planungs- und Managementfähigkeiten
- Verantwortungs- und Leistungsbereitschaft
- Teamfähigkeit und andere soziale Fähigkeiten
- Ergebnisorientierung und Kundenorientierung
- Fähigkeiten zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung („Life/ Work Skills“)
 - zur Gestaltung der eigenen Erwerbsbiografie
 - zu ökonomischem, ökologischem und unternehmerischem Denken und Handeln
 - zu beruflicher Selbstständigkeit als Erwerbsform
- Bereitschaft und Fähigkeit zum „lebenslangen Lernen“ (auch in Eigenverantwortung z. T. in der Freizeit und auf eigene Kosten).

2. Angebote für die Berufs- und Studienorientierung in den Jahrgangsstufen 9 bis 13

Jahrgang	Inhalte	Verantwortlich
Ende KL.8	<p>Thematische Elternversammlung zur Berufs- und Studienorientierung</p> <p>Ziele und Maßnahmen der Berufs- und Studienorientierung in den Klassen 9 bis 13 am Gymnasium</p>	Schulleitung, W-A-T
Kl. 9/10	<p>Berufsorientierungsunterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Was will ich werden- eine Selbstanalyse - Wege zum Beruf - Bewerbung um einen Praktikumsplatz - Schülerbetriebspraktikum - Facharbeit (Verbindung zu anderen Prüfungsformen) 	W-A-T
Kl. 10	<p>Betriebserkundung (eintägig) im Produktions- oder Dienstleistungsbereich</p> <p>Berufsorientierungsunterricht</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strukturwandel und Zukunft der Arbeit - Kennenlernen des Informationssystems zur Berufsorientierung - Zielfindungs- und Entscheidungsmethoden <p>Information durch die Berufsberatung der Arbeitsagentur: Besuch eines Berufsinformationszentrums (BIZ)</p>	Schulleitung Klassenlehrer W-A-T Klassenleiter
Kl. 11	<p>Zweiwöchiges wissenschaftliches Praktikum</p> <p>Kurs wissenschaftlich-praktische Projektarbeit (WPP)</p>	
Kl. 11 - 13	<p>Information durch die Berufs- und Studienberatung Information der Schüler/ -innen der Klasse (z.B. Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten mit Abitur) Besuch einzelner Schüler im Berufsinformationszentrum (BIZ) ggf. Einzelberatung bei der Berufs- und Studienberatung, Eignungstest, Zielfindungs- und Entwicklungsmethoden</p> <p>Gruppenveranstaltungen der Berufs- und Studienberatung zu Berufs- und Studienfeldern, zu Sonderthemen (ZVS, NC...), über die Anforderungen von Berufen und Studiengängen</p> <p>Berufsinformationsveranstaltungen der Schule, der Berufsberatung z.B. unter Einbeziehung von Eltern, Ehemaligen, Wirtschaftsunioren und anderen Fachleuten</p> <p>Studententage (Hochschultag, Wirtschaftstag) (3 bis 5) Vorbereitung Durchführung (Besuch von Hochschulen, Ausbildungseinrichtungen, Recherche) Auswertung im Fachunterricht</p>	Schulleitung Arbeitsagentur

1.3. Anforderungen in der künftigen Erwerbsgesellschaft¹

Künftig geht es in der Berufsorientierung um die Vermittlung einer neuen „Orientierung“, die nicht mehr den traditionellen Beruf im Zentrum hat, sondern die Ausprägung der

- individuellen Arbeitsorientierung (Ziele, Werte, Fähigkeiten, Interessen, Ressourcen) und die
- persönliche Laufbahnentwicklung („career development“), d. h. Wege und Optionen zur Erlangung der erforderlichen Qualifikationen und Kompetenzen und zur erfolgreichen Gestaltung dieser individuellen Karriere. Anforderungen an eine moderne Berufsorientierung sind:

Hohes Qualifikationsniveau als Einstiegsvoraussetzung

- in der Allgemeinbildung
- in der beruflichen Erstausbildung

IT-Kompetenzen als grundlegende Kulturtechniken

- Nutzung computergesteuerter Arbeitsmittel in nahezu allen Tätigkeitsfeldern und auf fast allen Arbeitsplätzen

Breite fachliche Basisqualifikationen mit hohem Transfergehalt für wechselnde Arbeitsanforderungen und Tätigkeiten

- als Voraussetzung für flexible Arbeitsorganisation und Einsatzfähigkeit im Betrieb und bei Betriebswechsel

Internationalität

- Fremdsprachen und interkulturelle Kompetenzen

fachübergreifende Kompetenzen als Voraussetzung für eine neue flexible Arbeitsorganisation („life and work skills“)

- Vernetztes logisches und ganzheitliches Denken,
- Kreativität,
- Organisations-, Planungs- und Managementfähigkeiten,
- Verantwortungs- und Leistungsbereitschaft,
- Teamfähigkeit und andere soziale Fähigkeiten,
- Ergebnisorientierung und Kundenorientierung
- Fähigkeiten zu Selbstständigkeit und Eigenverantwortung („Life/ Work Skills“)
 - zur Gestaltung der eigenen Erwerbsbiografie,
 - zu ökonomischem, ökologischem und unternehmerischem Denken und Handeln,
 - zu beruflicher Selbstständigkeit als Erwerbsform
- Bereitschaft und Fähigkeit zum „lebenslangen Lernen“ (auch in Eigenverantwortung z. T. in der Freizeit und auf eigene Kosten)

¹Nach Schober, Berufsorientierung im Wandel – Vorbereitung auf eine veränderte Arbeitswelt, in: www.sowi-online.de/reader/berufsorientierung

1.4. Schulbeispiele

Da wir die fächerverbindende Perspektive im Blick haben und wie oben ausgeführt die Berufsorientierung eine „ganzheitliche“ Aufgabe ist, sollen an dieser Stelle als Anregung einige schulische Gesamtkonzepte dargestellt werden. Solche Gesamtkonzepte entwickeln sich über viele Jahre. Sie stellen vor allem eine Verknüpfungsleistung dar, indem erkannt wird, welche unterschiedlichen Aktivitäten der Schule der Berufsorientierung im weiteren Sinne dienen können. Die Übertragung auf die eigene Schule mit ihren spezifischen Bedingungen ist eine kreative, keine schematische Aufgabe.

1.4.1. Gesamtkonzept der GHS Finnentrop (<http://www.oe.nw.schule.de/ghs-fin>)

Zusammenarbeit mit...	Jahrgangsstufen 5/6 (Einstiegsphase)	Jahrgangsstufen 7/8 (Informationsphase)	Jahrgangsstufen 9/10 (Entscheidungsphase)
Betrieben und Institutionen	<ul style="list-style-type: none"> - Alte Berufe kennen lernen - Besuch von historisch eingerichteten Werkstätten - Betriebserkundungen in Handwerks-, Land- und Forstwirtschaftsbetrieben - Erkundung eines Geldinstituts 	<ul style="list-style-type: none"> - Jungenberufe – Mädchenberufe - Vorurteile entdecken und aufweichen - Erkundung eines Wochenmarktes - Praktikum für Schüler, die vor Erreichen der Klasse 9 entlassen werden - „Infomobil“ der Metall- und Elektroindustrie 	<ul style="list-style-type: none"> - Schülerbetriebspraktikum in den Klassen 9 und 10 Typ A - Ausbildungsleiter heimischer Betriebe informieren in der Schule - Informationsveranstaltung durch die IHK - Kennen lernen von Berufen in sozialen Einrichtungen, bei der Bundeswehr, Polizei u.a. - Bewerbungstraining - Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche und Eignungstests
Arbeitsamt und Berufsberater		<ul style="list-style-type: none"> - Auftaktveranstaltung mit dem Berufsberater für Schüler und Eltern - „MACH,S RICHTIG“ 	<ul style="list-style-type: none"> - Besuch des BIZ in Siegen - Präsenzzeiten des Berufsberaters auf Elternsprechtagen - Vermittlung von Ausbildungsstellen
Eltern	<ul style="list-style-type: none"> - Eltern informieren in der Schule über ihre Berufe - Erkundungen der Arbeitsplätze der Eltern (je nach Möglichkeiten) 	<ul style="list-style-type: none"> - Eltern als Expertinnen und Experten gewinnen - Teilnahme und Mitarbeit an Elternabenden 	<ul style="list-style-type: none"> - „Ehemalige“ berichten über ihre Ausbildung - Nutzung der elterlichen Kompetenz für die Berufswahl ihrer Kinder
Dem Berufskolleg		<ul style="list-style-type: none"> - Besuch von Fachwerkstätten an den beruflichen Schulen 	<ul style="list-style-type: none"> - Präsenzzeiten des Beratungslehrers der beruflichen Schulen auf Elternsprechtage - Informationen über die Einrichtungen der SEK II - „Schnuppertag“ an den Einrichtungen des Berufskollegs - „Tag der offenen Tür“ am Berufskolleg

1.4.2. Gesamtkonzept des Lise-Meitner-Gymnasiums²

Berufsorientierung

Die Berufswahlvorbereitung wird an der Lise-Meitner-Schule v. a. im Rahmen zweier großer Zeitblöcke in der Mittelstufe (Jahrgangsstufe 8 - 9) und in der Oberstufe (Jahrgangsstufe 12 bis 13) organisiert.

Das zweiwöchige Betriebspraktikum (BP) in der Jahrgangsstufe 9 findet seit 1990 an unserer Schule statt, während die zwei Berufsorientierungswochen (BOW) der Jahrgangsstufe 12 bereits 1979 „in Serie gingen“ und damit das erste Praktikum dieser Art eines Leverkusener Gymnasiums darstellte.

Das Betriebspraktikum gibt den Schülerinnen und Schülern noch während ihrer Schulzeit die Möglichkeit, die ihnen fremde und weitgehend verschlossene Arbeits- und Wirtschaftswelt an einer konkreten Stelle kennen zu lernen und zu erkunden. Über die in verschiedenen Lernbereichen vermittelten Kenntnisse hinaus können Schülerinnen und Schüler im Praktikum durch Beobachtung, Information und Ausübung elementarer Formen berufstypischer Tätigkeiten mit Ernst- und Bewährungscharakter konkrete Erfahrungen mit realitätsnahen Arbeits- und Sozialsituationen gewinnen. So werden sie zu kritisch-produktiver Auseinandersetzung mit diesen gesellschaftlichen Bereichen angeregt.

Das Betriebspraktikum wird in mehreren Unterrichtsreihen und im Rahmen von drei stufenbezogenen Trainingstagen zur Pädagogischen Schulentwicklung (PSE) in den Stufen 8 und 9 vorbereitet und in Form eines umfangreicheren Praktikumberichts, der die Schülerinnen und Schüler zur Systematisierung und Reflexion der gewonnenen Erfahrungen anregt, ausgewertet.

Das Betriebspraktikum ist nicht Teil einer vorweggenommenen Lehre oder produktive Arbeit zum Null-Tarif, sondern ein zweiwöchiger Aufenthalt in handwerklichen, industriellen, kaufmännischen oder Dienstleistungs-Betrieben, der vor allem das Kennenlernen betrieblicher Strukturen und verschiedener Berufsfelder in Verbindung mit einfachen Arbeiten unter Anleitung erfasst. In jedem Betrieb steht den Schülerinnen und Schülern ein Betreuer zur Seite. In Konfliktfällen vermitteln verantwortliche Lehrerinnen und Lehrer.

Auch in den Berufsorientierungswochen (BOW) „schnuppern“ die Schülerinnen und Schüler der Stufe 12 in den von ihnen gewünschten Berufen. In den beiden Wochen sollen die Schülerinnen und Schüler anstelle des Unterrichts Gelegenheit haben, einen ihrem Studien- und Berufswunsch entsprechenden Arbeitsplatz soweit wie möglich kennen zu lernen. Die Selbsterkundung in der Praxis soll als Impuls dazu beitragen, den angehenden Abiturienten und Abiturientinnen die zukünftigen Entscheidungsprozesse über Studium und Beruf zu erleichtern. Die BOW wird von vorbereitenden und nachbereitenden Maßnahmen im Kursunterricht und im Rahmen von drei stufenbezogenen Trainingstagen zur Pädagogischen Schulentwicklung (PSE) flankiert, die in die Hochschultage der Jahrgangsstufe 13 münden, an denen die Schülerinnen und Schüler Gelegenheit erhalten, die Universität Köln und andere Hochschulen zu besuchen, um sich vor Ort über Studienfächer und Studiengänge, Prüfungsanforderungen und Berufsaussichten zu informieren.

Die Öffnung zur Berufs- und Arbeitswelt, die an unserer Schule nunmehr seit 1979 praktiziert wird, erfährt durch diverse Betriebsbesichtigungen und auf den Unterricht bezogene Kooperationen mit Unternehmen vor Ort eine konkret-anschauliche Ergänzung, die sicher in der Zukunft noch weiter ausgebaut werden.

² <http://www.lise-meitner-schule.de/>

Berufswahlvorbereitung

	Qualifikation zu kritisch-produktiver Auseinandersetzung mit der Berufs- und Arbeitswelt Hilfen zur Studien- und Berufswahl		
	Stufenübergreifende (8 - 13) Organisationsstrukturen der Öffnung zur Berufs- und Arbeitswelt		
	Beratung	Bibliothek	Info-Tafeln
	Bedarfsorientierte persönliche Informations- und Beratungsgespräche	Studien- und Berufs- infothek in der Schüler- Lehrer- Arbeitsbücherei	„Betriebspraktikum“ „Studium und Beruf“ „Berufsprofile / Termine etc“
	Schule	Arbeitsamt	Arbeitswelt
8.2	U-Reihen in Pol und Ek zur Berufs- und Arbeitswelt mit berufskundlichen Inhalten (Quartal)		
9.1	U-Reihe in Deutsch zur Berufsorientierung und zum Betriebspraktikum (Quartal) Kommunikationstraining nach Klippert (Bewerbungsgespräch)	Besuch im BIZ Berufsinformationszentrum in Bergisch-Gladbach mit Berufsüberblicken (ganztägig)	Betriebspraktikum (BP) 2 Wochen Praktikum in heimischen Betrieben aller Wirtschaftssektoren
9.2	Anfertigung eines Praktikumberichts zur Systematisierung und Reflexion der gewonnenen Erfahrungen (1 Monat)		
11.2	Projektorientierte Unterrichts- Bausteine in den Fächern des gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfelds zu aktuellen wirtschaftspolitischen	Besuch im BIZ Berufsinformationszentrum in Bergisch-Gladbach mit Berufsfeldüberblicken (ganztägig)	
12.1	Problemfeldern sowie zur Gestaltung des technisch- sozialen Wandels	Abiturientenberatung: 3 Gruppenveranstaltungen in der LMS (3 ganztägige Veranstaltungen)	
12.2	Nachbereitung und Auswertung der Berufsorientierungswochen (BOW)	Sprechstunde: Studium und Berufswahl Individualberatung (nachmittags)	Berufsorientierungswochen (BOW) 2 Wochen Berufspraxis in heimischen Betrieben aller Wirtschaftssektoren
13.1	Studienberatung und Planung der Hochschultage; Kommunikationstraining nach Klippert (Bewerbung)		Info-Veranstaltungen der UNI Köln und Besuch anderer Hochschulen (2 Tage)

1.4.3. Ein schulisches Gesamtkonzept zur Weiterentwicklung

Dieses Material entstand während der Werkstatt „Arbeit, Ausbildung und Beruf“ auf der Basis des Orientierungsrahmens und muss an der Schule konkretisiert und weiterentwickelt werden.

Phase	Kompetenzen	Unterricht	Schulleben	Außerschulische Partner Soziale Umfeld	Realbegegnung
Interessen und Fähigkeiten wahrnehmen Kl.7/8	- Interessen und Fähigkeiten analysieren	W-A-T: „Erwartungen, Interessen und berufliche Anforderungen...“ LER „Selbsteinschätzung“ Schwerpunktstunden „Lebensgestaltung“ Sprachen- Portfolio Fremdeinschätzung durch Mitschüler vornehmen	AG / WP- Wahl Kl.7	Eltern- WP-Wahl und Schullaufbahn Ehemalige Schüler Gesprächspartner im Unterricht außerschulische Aktivitäten Sportgemeinschaften und -veranstaltungen....	Erkundungen Museen Ausstellungen
Interessen und Fähigkeiten ... Kl.9/10	- Interessen und Fähigkeiten analysieren, in Beziehung setzen zu den Bedingungsfaktoren	Fremdeinschätzung	Individuelle Beratung	Eltern als Gesprächspartner Krankenkassen Agentur für Arbeit, IHK...	Praktikum Praxistage Erkundungen
Arbeits- und Berufsleben kennen lernen 7/8	- Ansätze eines beruflichen Selbstkonzeptes	W-A-T: „Arbeitsplätze...“ „Berufsanalysen“ LER: humane Anforderungen an Arbeitsplätze....	Berufe aus der Sicht der verschiedenen Fächer	Eltern, Freunde, Bekannte, ehemalige Schüler als Gesprächspartner über ihren Beruf	Befragung Erkundung
Arbeits- und Berufsleben kennen lernen 9/10	- erschließen berufskundlicher Informationen - Beschäftigungstrends analysieren	W-A-T: „Unternehmen...“ „Strukturwandel...“ Deu „Lesetexte und Diskussionen“	Berufsinformations-Tag Bildungsmesse	Arbeitsagentur, BIZ, Internetrecherche, Verbände...	Betriebspraktikum – Aufgaben erarbeiten“

Kl.9					
Ziele entwickeln Entscheiden Bewerben Ziele überprüfen	<ul style="list-style-type: none"> - Ausbildungswege und Entwicklungsperspektiven in eigene strategische Planung einbeziehen - Bewerbungsprozess gestalten - einfache Methoden der Ziel- und Entscheidungsfindung anwenden - berufliches Selbstkonzept weiterentwickeln 	W-A-T: Zukunftswerkstatt“ Deu Bewerbungsschreiben LER Zielfindungsmethoden...	Schulprojekte „Bewerbertag“ „Berufsinformationstag“....	DGB- Bewerbertraining Krankenkassen BIZ Arbeitsagentur, Cliques, Eltern Sozialarbeiter....	Ausbildungsbetriebe aufsuchen
Kl.10					
Entscheidung und Alternativen	<ul style="list-style-type: none"> - Methoden der Ziel- und Entscheidungsfindung anwenden - beruflichen Selbstkonzeptes weiterentwickeln

2. Schuleigener Lehrplan zum Themenfeld Arbeit, Ausbildung, Beruf

1. Erwartungen, Interessen und berufliche Anforderungen				
1.1 Zukunft Traumberuf		Klassenstufe 8		Stunden 6
Qualifikationserwartungen	Anforderung	Beschreibung	Medien	Bemerkung
- ein berufliches Selbstkonzept entwickeln und in Ansätzen erklären	- Ansätze eines eigenen beruflichen Selbstkonzepts entwickeln - die Berufswahl als wesentlichen Bestandteil der eigenen Lebensplanung begreifen	- Einstieg mit Filmanalyse "Kick it like Beckham" - Schüler entwerfen Plakat zu ihren Träumen - Plakate vorstellen und diskutieren - Weg bis zur Verwirklichung des Traumes beschreiben - Schlussfolgerungen für eigenes Lernen	Step21 [Zukunft:Identität]	Portfolio als Lerntagebuch beginnen
1.2 Interessen und Fähigkeiten sind entwickelbar		Klassenstufe 8		Stunden 4
- Methoden der Analyse und des Vergleichs eigener Interessen und Fähigkeiten sowie beruflicher Anforderungen anwenden	- eigene Interessen und Fähigkeiten analysieren und sie als entwickelbar begreifen	- Zugang zu der Einschätzung der eigenen Interessen finden - Erfahrungen mit Fähigkeitsentwicklung sammeln	Beliebiges Material	Kann fächerübergreifend unterrichtet werden Wird in Klasse 9/10 vertieft wieder aufgenommen
1.3 Einführung in die Berufsanalyse		Klassenstufe 8		Stunden 2
- Methoden der Analyse und des Vergleichs eigener Interessen und Fähigkeiten sowie beruflicher Anforderungen anzuwenden	- Berufe nach vorgegebenen Kriterien analysieren	- Kriterien zur Analyse von Berufen festlegen und anwenden	Mach's richtig Heft Produktion und Unternehmen Arbeitsplatzanalyse Videos und Erkundungen in Betrieben	

2. Sich informieren und Entscheidungen vorbereiten				
2.1 Lebensaufgaben und Berufsplanung		Klassenstufe 9		Stunden 8
Qualifikationserwartungen	Anforderung	Beschreibung	Medien	Bemerkung
<ul style="list-style-type: none"> - berufliches Selbstkonzept entwickeln und erklären - Anforderungen und Entwicklungsperspektiven kennen und im Blick auf das eigene berufliche Selbstkonzept werten 	<ul style="list-style-type: none"> - den eigenen beruflichen Weg über betriebliche Ausbildung, Schule oder Studium in Alternativen planen - sich mit Gleichaltrigen, Eltern und Experten über berufliche Erwartungen, Ziele und Wege auseinander setzen - Berufsbiografien und das eigene berufliche Selbstkonzept auf beeinflussende Faktoren untersuchen 	<ul style="list-style-type: none"> - Meinungskarten zum Thema Berufs und Lebensplanung; Meinungsbogen zu Trends in der Gruppe - Grundlegende Aufgaben und Tätigkeiten - Untersuchung von Berufsprofilen an "grundlegenden Aufgaben und Tätigkeiten" - Von den heutigen Plänen zu den Zielen 	PLIB - Werkstattheft Nr. 51 „Lebensaufgaben und Berufswahl“, Beiheft zum Jahresheft 2003, Friedrich Verlag 2003	
3. Von der Entscheidung bis zum Einstieg in die Ausbildung				
3.1 Der Bewerbungsprozess		Klassenstufe 9		Stunden 6
<ul style="list-style-type: none"> - den eigenen Bewerbungsprozess (Bewerbung, Auswahlverfahren, Vertragsabschluss) gestalten - Informations- und Beratungsmöglichkeiten für die berufliche Orientierung kennen, beurteilen und nutzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Bewerbung, Vorstellungsgespräch, Testsituationen trainieren - Fremdbewertung einholen und sich nach üblichen Standards bewerben 	<ul style="list-style-type: none"> - Bewerbungstraining mit Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Vorstellungsgespräch im Rollenspiel und Eignungstest 	Textverarbeitung mit PCEignungstest www.a0405.de diverse Materialien	Unterrichtseinheit lässt sich gut in ein fachübergreifendes Projekt integrieren

4. Strukturwandel und Zukunft der Arbeit				
4.1 Lean Production		Klassenstufe 10		Stunden 7
Qualifikationserwartungen	Anforderung	Beschreibung	Medien	Bemerkung
- Zusammenwirken von Technisierung und Entwicklung der betrieblichen Organisationen in unterschiedlichen Epochen erklären	- Entwickeln von individuellen Gestaltungsstrategien	- Filmanalyse - Strukturveränderungen in verschiedenen Wirtschaftszweigen - Individuelle Konsequenzen	Film Lean Produktion	
4.2 Trends, Prognosen und eigene Berufswegplanung		Klassenstufe 10		Stunden 6
- Probleme und Folgen technischer und ökonomischer Entwicklungen an überschaubaren Beispielen beschreiben - soziale, wirtschaftliche und ökologische Verträglichkeit und Sicherheit erörtern	- Beschäftigungschancen- und -risiken von Berufen analysieren und berufliche Alternativen berücksichtigen - Wandel der Arbeits- und Beschäftigungsstruktur in ihrer historischen und gesellschaftlichen Bedingtheit untersuchen	- Begriffe: Prognose, zukunftsorientierte Aussagen - Welche Trends sind für meine Entscheidung wichtig? - Analyse der Daten - Szenario: Wie wir arbeiten werden? - Konsequenzen für die Berufs- und Lebensplanung	Material http://bscw.bildung-brandenburg.de/pub/bscw.cgi/0/133942 Filmlexikon der Wirtschaft 006 Informationsgesellschaft	
4.3 Arbeitslosigkeit		Klassenstufe 10		Stunden 6
- Probleme und Folgen technischer und ökonomischer Entwicklungen an überschaubaren Beispielen beschreiben	- Unterschiedliche Ursachen von Arbeitslosigkeit kennen - Individuelle und gesellschaftliche Auswirkungen von Arbeitslosigkeit erkennen und Handlungsbedarf bewerten - unterschiedliche Maßnahmen der Wirtschafts- und Beschäftigungspolitik kennen und beurteilen	- Arbeitslosigkeit als individuelles und gesellschaftliches Problem - Ursachen der Arbeitslosigkeit - Strategien zur Minderung von Arbeitslosigkeit	Material Birgit Weber im BSCW Oder http://bscw.bildung-brandenburg.de/pub/bscw.cgi/0/15202	

3. Berufliches Selbstkonzept

Im ersten Teil dieses Kapitels wird erläutert, was das berufliche Selbstkonzept ist und warum es die zentrale Leitlinie im Unterricht zur Berufsorientierung ab der Klassenstufe 5 bildet. Es folgen zwei Unterrichtsbeispiele. „Kick it like Beckham“ stellt eine Alternative zu den bekannten UE Traumberufe dar. „Lebensaufgaben und Berufswahl“ verbindet Fragen zum Sinn von Berufsarbeit mit dem Leben der Jugendlichen und Zukunftsentwürfen der Gesellschaft. Es wird die der Unterrichtseinheit zugrunde liegende Konzeption erläutert und ein Unterrichtsvorschlag aus einer Realschule präsentiert.

3.1 Paradigmenwechsel: Von der Orientierung am Normalarbeitsverhältnis zum beruflichen Selbstkonzept

Weshalb steht die Förderung des beruflichen Selbstkonzepts der Jugendlichen im Mittelpunkt der Berufsorientierung?

1. Traditionelle Berufslaufbahnen lösen sich unwiederbringlich auf. Sie beruhen auf dem „Normalarbeitsverhältnis“, das durch folgende Merkmale gekennzeichnet ist:

- Abhängige Erwerbsarbeit ist die einzige Einkommens- und Versorgungsquelle
- Das einzelne Arbeitsverhältnis bildet einen mehr oder weniger langen Abschnitt einer kontinuierlichen Erwerbsbiografie des einzelnen Beschäftigten
- Basis des Normalarbeitsverhältnisses sind Flächentarifverträge und Großbetriebe
- Geltung eines traditionellen Familienmodells: Ein Ernährer der Familie.

2. Welche Kräfte führen zur Auflösung des traditionellen Normalarbeitsverhältnisses?

- Das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen geht zurück (um 20% in den letzten 35 Jahren), durch die so entstehenden Unterschiede zwischen Angebot und Nachfrage nach Arbeit entsteht ein Druck, andere, abweichende Arbeitsverhältnisse zu schaffen und zu akzeptieren
- Das Wachsen des Dienstleistungssektors fördert andere Arbeitsverhältnisse, weil Dienstleistungsarbeit häufig in flexible Organisations- und Zeitstrukturen eingebettet ist
- Die ökonomische Basis, die Großbetriebe, verlieren gegenüber Unternehmensnetzwerken an Bedeutung
- Die Flächentarife werden für betriebliche und regionale Besonderheiten flexibilisiert; Betriebsvereinbarungen sind für die beteiligten Akteure wichtiger
- Die Ansprüche an die Erwerbsarbeit verändern sich: Neben Ansprüchen an eine sinnvolle Tätigkeit (arbeitsinhaltliche Ansprüche) wollen die Menschen Haushalt/Familie und Beruf miteinander vereinbaren können; damit wird die Teilzeitarbeit³ gefördert.

3. Wie sehen die neuen Berufslaufbahnen aus?

Nach Aussagen der Forschung bestehen die neuen Berufslaufbahnen aus folgenden Bausteinen:

Traditionelle Ausbildung/Studium, Berufsvorbereitungslehrgänge, Gelegenheitsjobs, Praktika, Auslandsaufenthalte, Wehr-Zivildienste, Ausbildung-/Studienabbruch, Erwerbsarbeit, Familienzeit, Zweitausbildung/Doppelqualifizierung⁴.

4. Welche Folgerungen müssen wir daraus für die Berufsorientierung ziehen?

- Wenn die beruflichen (Aus-)bildungssysteme sich verflüssigen, muss die „ subjektive Seite“, also die Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler gestärkt werden. Kern ist die Förderung des beruflichen Selbstkonzepts.
- Das berufliche Selbstkonzept ist das, „was den Menschen antreibt“. Es umfasst die Vorstellungen, die Menschen von sich entwickeln. Diese üben einen bedeutenden Einfluss auf die Selbstwahrnehmung, Handlungsbereitschaft und -fähigkeit aus.
- Selbstkonzepte sind für Wahl und Erfolg eines Menschen tendenziell wichtiger als seine intellektuellen und physischen Fähigkeiten.
- Selbstkonzepte beeinflussen die psychische Gesundheit eines Menschen.
- Das „Selbst-Konzept“ strukturiert und steuert das Verhalten. Vom Selbstkonzept hängt ab, wie eine Person eine Situation wahrnimmt, welche Bedeutung ihr zugemessen wird, welche Handlungsmöglichkeiten es gibt. Die gewonnenen Erfahrungen modifizieren wiederum das Selbstkonzept.

³ Nach Dombois, Der schwierige Abschied vom Normalarbeitsverhältnis, in: sowi-online, Ordner Berufsorientierung

⁴ Nach Schober, Berufsorientierung im Wandel – Vorbereitung auf eine veränderte Arbeitswelt, a.a.O.

Woraus besteht das Selbstkonzept?

Berufliches Selbstkonzept ⁵	
„ subjektive Selbsttheorie“	„subjektive Umwelttheorie“
<ul style="list-style-type: none"> • Ansprüche, Interessen, Ziele • Einschätzung eigener Fähigkeiten und Schwächen • Fähigkeiten zur Ziel- und Entscheidungsfindung 	<ul style="list-style-type: none"> • Herkunftsfamilie, Geschlecht, soziale Schicht , peer-group • Vielfalt der Berufe • Grundlegende Technologie-, Wachstumstrends, Entwicklung des Qualifikationsbedarfs • Regionaler, nationaler Ausbildungsmarkt
„subjektive Theorie der Wechselwirkung zwischen Ich und Umwelt“	
<ul style="list-style-type: none"> • Fähigkeiten, Interessen, Stärken, Schwächen sind veränderbar • Relevanz der Berufswahlen für den eigenen Lebenslauf und die Lebensgestaltung • Kommunikation und Reflexion 	

Verankerung des „beruflichen Selbstkonzepts“ in den Rahmenlehrplänen W-A-T

Jahrgangsstufe 5/6	Jahrgangsstufe 7/8	Jahrgangsstufe 9	Jahrgangsstufe 10
Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler	Schülerinnen und Schüler
- entwickeln persönliche Ansprüche und Interessen	- entwickeln ein Verständnis dafür, dass die Berufswahl ein wesentlicher Bestandteil der eigenen Lebensplanung ist	- erschließen sich berufskundliche Informationen	- analysieren die Beschäftigungstrends und beziehen die Ergebnisse auf ihre Berufswünsche
- nehmen eigene Stärken und Schwächen wahr	- schätzen ihre Interessen und Fähigkeiten ein	- setzen ihre Ansprüche und Interessen in Beziehung zu den Bedingungsfaktoren Geschlecht, soziale Schicht, Freizeitgruppen und überprüfen sie	- setzen sich mit Gleichaltrigen, Eltern und Experten mit ihren beruflichen Erwartungen, Zielen und Wegen auseinander
	- entwickeln Ansätze des eigenen beruflichen Selbstkonzepts	- wenden einfache Methoden der Ziel- und Entscheidungsfindung an	- planen den eigenen beruflichen Weg in Alternativen
		- überprüfen ihre Ansätze des beruflichen Selbstkonzepts und entwickeln es weiter	- entwickeln ihr berufliches Selbstkonzept weiter

⁵ Dies ist einer der möglichen Ansätze, ein Selbstkonzept zu erfassen

3.1. Unterrichtseinheit Zukunft Traumberuf (Kick it like Beckham)

Arbeit, Ausbildung, Beruf	Erwartungen, Interessen und berufliche Anforderungen	
Zukunft Traumberuf	4 h	
Anforderungen: <ul style="list-style-type: none"> - Ansätze eines beruflichen Selbstkonzeptes entwickeln - Die Berufswahl als wesentlichen Bestandteil der eigenen Lebensplanung begreifen 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Filmarbeit am Film „Kick it like Beckham“ - Schüler betrachten ausgewählte Filmsequenzen und beantworten folgende Fragen: - Wovon träumt Jess? - Wie wird ihr Traum im Film dargestellt? - Was bedroht ihren Traum? - Was hat Jess zur Realisierung ihres Traumes getan? - Welche Schwierigkeiten musste sie überwinden? - Wer hat ihr geholfen? 	[M1] DVD mit Arbeitsheft zum Film ausgewählte Filmsequenzen zum Thema Traumberufe zeigen (max. 10 min)
Erarbeitung I	<ul style="list-style-type: none"> - Schüler entwerfen ein Plakat (oder zeichnen ein Comic) zu dem Thema: Zukunft-Traum-Beruf - Vorstellen der Plakate (Comics) in der Klasse - Schüler reden über ihre Träume und Vorstellungen 	
Erarbeitung II	<ul style="list-style-type: none"> - Wie können Träume wahr werden? - Schüler tragen in eine Zeitleiste, von der Verwirklichung des Traumes bis heute, notwendige Handlungsschritte ein - tragen ihre Handlungsschritte vor und diskutieren darüber 	
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Rolle spielt der Beruf bei der Verwirklichung des Traumes? - Wie wichtig ist die richtige Berufswahl? - Gibt es den Traumberuf? 	
Bewertungsvorschläge: <ul style="list-style-type: none"> - Plakate als Produkt 		
Material: <ul style="list-style-type: none"> - [M1] Step 21 – Box [Zukunft: Identität] an den Schulen vorhanden oder www.step21.de 		
Alternativen: <ul style="list-style-type: none"> - UE Traumberufe in: Wir werden was wir wollen, Düsseldorf 1989 - PLIB-Werkstattheft zur Berufsorientierung 		

3.2. Lebensaufgaben und Berufswahl ⁶

Wir stehen im Berufsorientierungsunterricht vor folgendem didaktischen Problem:

Wie können Schülerinnen und Schüler ihre subjektiven Interessen/Fähigkeiten auf ein System der Klassifikation und Analyse von Berufen – insbesondere Anforderungen und Tätigkeiten - beziehen?

Wie können Schülerinnen und Schüler an den sachlichen Kategorien persönliche Bedeutsamkeit entdecken?

Oder anders gefragt: Gibt es eine Korrespondenz zwischen persönlichen Entscheidungskategorien und Kategorien zur Analyse von Berufen, die es den Jugendlichen erleichtert, Berufe zu erschließen?

Wie können Schülerinnen und Schüler ihre Berufswahl in Zusammenhang bringen zu grundlegenden Fragen des Sinnes ihres Lebens, der Entwicklung von Berufen und der Zukunft der Arbeit sowie weitergehend zur Zukunft der Gesellschaft?

Das Material „Lebensaufgaben und Berufswahl“ bietet dazu einen interessanten Vorschlag an. Es hat folgende vier Schwerpunkte:

Vorschlag zur Gliederung der Unterrichtseinheit:

1. Untersuchung der eigenen Interessen und Fähigkeiten an „grundlegenden Aufgaben und Tätigkeiten“
2. Entwicklung eines persönlichen Profils und der persönlichen Zukunft
3. Untersuchung von Berufsprofilen an „grundlegenden Aufgaben und Tätigkeiten“
4. Von den heutigen Profilen zu den Plänen für morgen (Person und Gesellschaft)

Mit „grundlegenden Aufgaben und Tätigkeiten“ werden solche bezeichnet, die einerseits für den einzelnen Beruf eine zentrale Bedeutung haben, mit denen sich Berufe auch von anderen unterscheiden lassen, und die andererseits für die Menschen zentral sind. Diese grundlegenden Aufgaben und Tätigkeiten können an Beispielen aus der Lebenswelt der Jugendlichen veranschaulicht und so gut verstanden werden.

Folgende sind gemeint:

ERKENNEN

TEILNEHMEN

IN-GANG-HALTEN

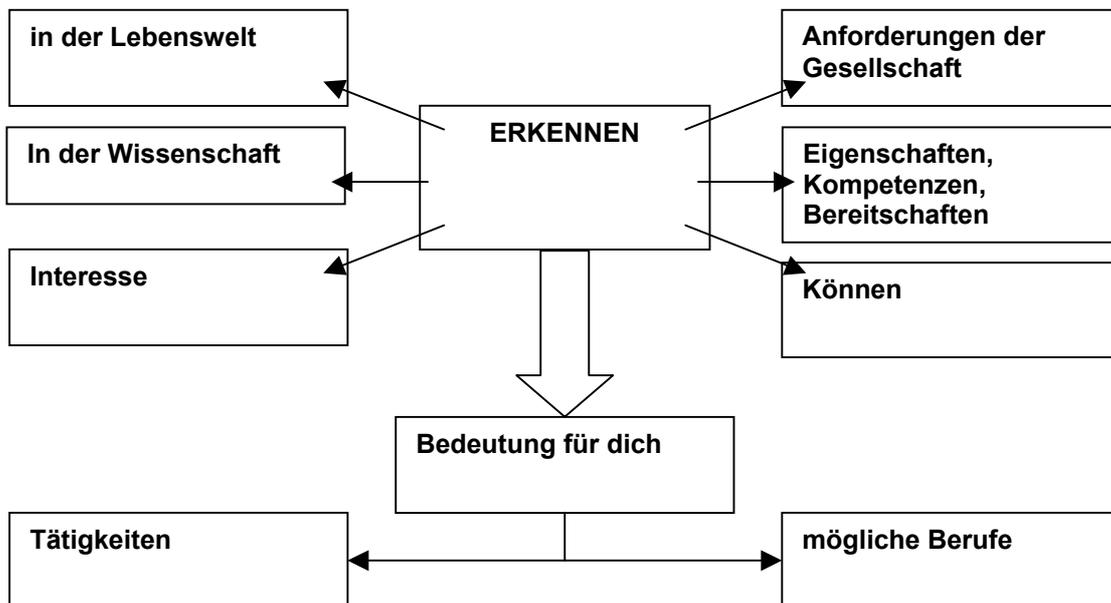
HERSTELLEN

HANDELN+SPRECHEN

DENKEN+URTEILEN

⁶ „Lebensaufgaben und Berufswahl“, Beilage zum Jahresheft 2003, Friedrich Verlag, Best.Nr: 92346

BESCHREIBUNG GRUNDLEGENDER TÄTIGKEITEN AM BEISPIEL ERKENNEN:



Unterrichtsschritte:

Schritt 1:

Untersuchung der Interessen und des Könnens bei allen grundlegenden Tätigkeiten

Schritt 2:

Entwicklung eines persönlichen Profils

- Rangtabelle bilden
- Reflektieren:
 - Interessen und Können hängen vom zufälligen Verlauf des eigenen Lebens ab
 - Interpretation mit Hilfe von 4 Falltypen
 - Was ist bedeutsam für Berufswahlentscheidungen?

Schritt 3:

Berufsprofile erkunden mit Hilfe der „grundlegenden Aufgaben und Tätigkeiten“

Kategorien:

- 6 grundlegende Aufgaben und Tätigkeiten
- „soziale Welt“ der Tätigkeiten /Berufe (Wirtschaftsbereiche, Tätigkeitsgruppen: Anforderungen, Qualifikation)
- reale Aufgaben und Tätigkeiten
- Schwierigkeitsgrad/Anforderungen

Schritt 4:

Von den heutigen Profilen zu den Plänen für morgen

- Übersetzung des Interessens- und Könnensprofils in eine Collage
- Gespräche mit Freunden, Eltern...
- Zukunftsentwürfe der Gesellschaft
- Vorschau auf mögliche Lebensläufe: Eigene Rolle in dieser entworfenen Gesellschaft

3.2.1. Unterrichtseinheit Lebensaufgaben und Berufswahl

Arbeit, Ausbildung, Beruf	Sich Informieren und Entscheidungen vorbereiten	
Lebensaufgaben und Berufswahl	8h	
Anforderungen:		
<ul style="list-style-type: none"> - grundlegende Tätigkeiten als Lebensaufgabe verstehen - Anforderungen und Entwicklungsperspektiven auf das eigene berufliche Selbstkonzept anwenden - einfache Methoden der Ziel- und Entscheidungsfindung erproben 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	Meinungsspiel zum Thema Beruf- und Lebensplanung (Kartenspiel) - Hausaufgabe: Meinungsbogen ausfüllen,	M [1]
Erarbeitung	<p>Erarbeitung der Grundlegenden Tätigkeiten und Aufgaben“ nach der Aufgabenstellung von M[3]</p> <ul style="list-style-type: none"> - Vorschlag: Jede Seite auf ein A3 Blatt kopieren, sechs Stationen bilden und die Schüler in Kleingruppen einteilen; jeder Schüler erhält eine Protokollseite mit den Interessen- und Könnensskalen - Aufsuchen einer Station und diese dann nach Erfüllung der Aufgabe selbständig wechseln (bei größerer Schülerzahl Mehrfachkopien an den Stationen , bei Wartezeit sind auch Zwischengespräche zum Thema erlaubt) jeder Schüler liest ein bzw. zwei Texte zur Beschreibung der Tätigkeiten und erklärt dem anderen Schüler, was er erfahren hat: zum Beispiel was Erkennen in der Wissenschaft beinhaltet. Dabei müssen sie gegenseitig Nachfragen, wenn sie etwas nicht verstanden haben. Bei größeren Problemen ist der Lehrer als Ansprechpartner gefragt. - gemeinsam schauen sie, welche Tätigkeiten und Berufe dazu gehören und füllen für die entsprechende Tätigkeit in die Skala im Protokoll aus <p><u>Entwicklung eines persönlichen Profils</u></p> <ul style="list-style-type: none"> - a) Summe der Zahlenwerte der Interessenskala und Summe der Könnenskala bilden. Theoretisch könnte maximal 49 als Ergebnis stehen. Die beiden Summen geben eine erste Einschätzung über wie stark das Interesse für die Welt um sie herum ist und wie befähigt sie sich halten diesen Anforderungen gerecht zu werden. Dabei erfahren sie auch ,das vieles vom Zufall des eigenen Lebens(Familie, Lehrer...) abhängt. - b) Rangtabelle erstellen und ins Protokoll eintragen - c) Auswertung der Ergebnisse und das ermittelte Profil mit Hilfe der vier Falltypen interpretieren 	<p>Voraussetzung für den Unterricht ist die Beschaffung des Heftes „Lebensaufgabe und Berufswahl“</p> <p>M [2] S.4-15 Erfahrung: im Selbststudium erfassen die Schüler nicht die umfangreichen Texte und erkennen daraus ihr persönliches Profil – Konzentration, Ausdauer und Lesefähigkeit ist sehr unterschiedlich ausgeprägt. M[2] S.17 Protokoll</p> <p>M [3] Tafelbild für die Beschreibung grundlegender Tätigkeiten vorgeben</p> <p>M [2] s.18/19 Falltypen aufarbeiten und im Heft mit notieren lassen</p>
Transfer	<p>Berufsprofile erkunden und mit Hilfe der grundlegenden Aufgaben und Tätigkeiten beschreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - In welcher „Welt“ oder „Welten“ spielen sie? - Welche Basisaufgaben und – tätigkeiten stecken in ihnen? - Welche Qualifikationen und Ausbildung werden benötigt? 	Internetrecherche, BIZ, Beruf aktuell, Befragungen
Bewertungsvorschläge:		
<ul style="list-style-type: none"> - Arbeitsweise mit dem Material, Berufsprofil 		
Material:		
<ul style="list-style-type: none"> - M [1] PLIB Werkstattheft 51 „Jungen stärken“ - M [2] „Lebensaufgaben und Berufswahl“, Beiheft zum Jahresheft 2003, Friedrich Verlag, Best.Nr.92346 - M [3] Die Unterrichtsschritte 1-3 aus der einleitenden Beschreibung (vgl. vorige Seite) 		
Alternativen:		
<ul style="list-style-type: none"> - Zukunftswerkstatt 		

4. Trends, Strukturwandel und Zukunft der Arbeit

In diesem Kapitel werden unterschiedliche didaktische Zugänge zum Strukturwandel und den Konsequenzen, die damit für die Berufsorientierung der Jugendlichen verbunden sind, dargestellt.

Die erste Unterrichtseinheit versucht am Beispiel der lean production die neue Arbeitsorganisation in der Massenproduktion zu erfassen. Lean production wird an einem Film zur Produktionsstruktur im Opel Werk Eisenach verständlich gemacht.

Der Strukturwandel führt dazu, dass die berufliche Zukunft und die zukünftige Erwerbsarbeit unvorhersehbar sind. Wie können die Jugendlichen sichtbare Trends und Prognosen mit allen ihren Unwägbarkeiten einschätzen und für ihre eigene Zukunftsplanung berücksichtigen? Dazu bietet der zweite Teil verschiedene Unterrichtseinheiten an, die auf unterschiedlichen Anforderungsniveaus liegen.

Der dritte Teil enthält die Übersicht über eine komplette Unterrichtseinheit zum Strukturwandel, der Arbeitslosigkeit als seiner Begleiterscheinung und zu Strategien zur Minderung der Arbeitslosigkeit.

4.1. Unterrichtseinheit Lean Production

Arbeit Ausbildung Beruf		Strukturwandel und Zukunft der Arbeit
Lean Production		7 h
Anforderungen:		
<ul style="list-style-type: none"> - Beurteilen von Presseinformationen anhand eines aktuellen Beispiels - Erkennen des Wandels von Arbeits- und Beschäftigungsstrukturen - Entwickeln von individuellen Gestaltungsstrategien - Planung des eigenen beruflichen Weges überprüfen 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Schlagzeilen: - Neue Trends und Prognosen in der Produktion - Abbau von Arbeitsplätzen 	Brainstorming
Erarbeitung I	<ul style="list-style-type: none"> - Film Lean Production - Erarbeiten der Fragen und anschließend Diskussion - Zusammenfassung 	M[1] Schüler werden in Gruppen geteilt, die anschließend die Fragen gemeinsam bearbeiten M[2] M[3] M[4] als Tafelbild
Erarbeitung II	<ul style="list-style-type: none"> - Recherchiere im Internet zum Strukturwandel in anderen Wirtschaftsbereichen - Ermittle, was als Ursachen des Strukturwandels genannt wird, was im Vergleich zum Produktionsbereich neue Argumente sind, ordne die unterschiedlichen Aussagen den unterschiedlichen Interessengruppen zu! - Diskussion der Ergebnisse mit Plausibilitätsprüfung der Argumente 	
Reflexion	<ul style="list-style-type: none"> - Vergleiche Deine persönliche Berufswegplanung mit den Erkenntnissen aus dem Film und der Internetrecherche! - Fertige ein Plakat zu folgendem Thema an: "Der Strukturwandel in der Wirtschaft und meine Konsequenzen für die Berufswegplanung" 	Einzelarbeit [M5]
Bewertungsvorschläge:		
<ul style="list-style-type: none"> - Bewertung: Präsentation als Plakat oder(Flyer, Collage oder PowerPoint-Folien) 		
Material:		
<ul style="list-style-type: none"> - [M1] Video „Lean Production“ zu bestellen unter http://www.hronline.de/website/specials/wissen/index.jsp?rubrik=6592#titel11 - [M2] Fragen zum Film - [M3] Zusammenfassung „Konsequenzen für Berufswahl“ - [M4] Produktionssysteme - [M2] – [M4] im BSCW unter: http://bscw.bildung-brandenburg.de/pub/bscw.cgi/0/133938 - [M5] Mattes(2002): Methoden für den Unterricht, Schöningh Verlag 		
Alternativen:		
<ul style="list-style-type: none"> - „Ein Job für die Ewigkeit – ausgebildet ist man nie“ Friedrich Verlag „Unterricht Wirtschaft“ Heft 7 (3/2001) 		

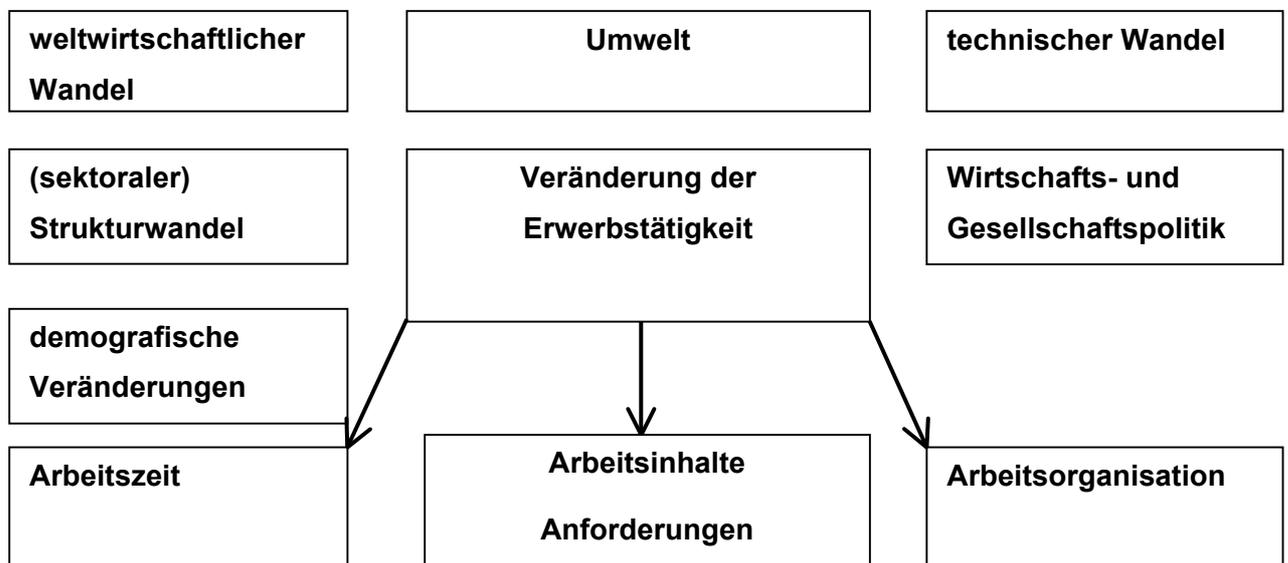
4.2. Trends, Prognosen und eigene Berufswegplanung

Angesichts der Unsicherheit über zukünftige Entwicklungen der Wirtschaft und des Arbeitsmarkts sind Entscheidungsgesichtspunkte, die außerhalb der Person des Berufswählers liegen, entweder sehr abstrakt oder so beliebig, dass ihr Gewicht für die Berufsorientierung hinterfragt werden muss.

Eine didaktische Antwort besteht darin, die Entwicklung des beruflichen Selbstkonzepts zu fördern. Die Schülerinnen und Schüler müssen aber auch die Zukünfte, soweit sie erkennbar sind, mit aller Vorsicht bei der Gültigkeit solcher Aussagen, in ihre Berufsorientierung einbeziehen.

Ein weiterer didaktischer Ansatz besteht darin, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, mit „projektierten Zukünften“ (Prognosen, Trends, Szenarien...) umgehen zu können. Aber wie kann der Unterricht Schülerinnen und Schüler motivieren, bei ihren Überlegungen und Entscheidungen Trends und Prognosen zu berücksichtigen?

Das folgende Schaubild soll einen Eindruck vermitteln, welche Faktoren und gesellschaftlichen Bereiche die Zukunft der Arbeit beeinflussen.



4.2.1. Unterrichtseinheit Trends, Prognosen und eigene Berufswegplanung

Arbeit, Ausbildung, Beruf		Strukturwandel und Zukunft der Arbeit
Trends, Prognosen und eigene Berufswegplanung		8 h
<p>Anforderungen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Wandel der Arbeits- und Beschäftigungsstruktur und ihre Bedingungen untersuchen und die grundlegenden Aussagen verstehen - Entwicklung von Trends und Prognosen verstehen und ihren Geltungsanspruch einschätzen - Bereitschaft entwickeln, Unsicherheit über Arbeits- und Beschäftigungsentwicklung zu akzeptieren - Fähigkeit entwickeln, Trends und Prognosen bei der eigenen Zukunftsplanung zu berücksichtigen 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - an Beispielen die Wirkungen von sich selbst erfüllenden und sich selbst zerstörenden Aussagen über die Zukunft erkennen - (z.B. :Du wirst bei der nächsten Klassenarbeit eine 5/ eine 1 schreiben; nach Wählerumfragen wird die Partei xyz die nächste Bundestagswahl gewinnen; das Wirtschaftswachstum in Deutschland wird in den nächsten Jahren stark steigen/zurückgehen; die Mordkommission berichtet auf der Pressekonferenz, sie stehe kurz vor der Verhaftung des Täters; die Luftverschmutzung nimmt in den nächsten Jahren aufgrund des wachsenden Güterverkehrs auf den Straßen dramatisch zu) - Analysefragen: Was sind die Grundlagen dieser Aussagen? Wodurch werden sie „wahr“? Wodurch wird die Verwirklichung beeinflusst? Was sind gemeinsame und unterscheidende Merkmale dieser Aussagen? - Abgrenzung von Trends und Prognosen - Intention der folgenden Phasen: über die Auseinandersetzung mit Trends ein Bild der zukünftigen Arbeitswelt gewinnen und ihre Bedeutung für die eigene Zukunftsplanung einschätzen 	[M1]
Erarbeitung I	<ul style="list-style-type: none"> - DVD Informationsgesellschaft - Aufgabe: arbeitsteilige Auseinandersetzung mit Trendaussagen zu unterschiedlichen Bereichen und Herausarbeitung der zentralen Botschaft mit einer kreativ gestaltete Präsentation (Zeichnung, Collage szenisches Spiel, Kurztext...) <ol style="list-style-type: none"> 1. Entwicklung der Wirtschaftsbereiche 2. Entwicklung der Tätigkeitsgruppen/Qualifikationsanforderungen 3. Technischer Wandel 4. Entwicklung der Arbeitsinhalte, Arbeitsorganisation 	<p>Filmlexikon der Wirtschaft DVD 006</p> <p>[M2]</p> <p>[M3]</p>
Präsentation	<ol style="list-style-type: none"> 5. Bevölkerungsentwicklung 6. Möglichkeiten der Wirtschaftspolitik 7. Regionale Entwicklungen 	

Erarbeitung II	<p>Aufgabe: Erarbeitung eines Szenarios: Wie wir arbeiten werden (aufgabengleiche Gruppenarbeit)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Welche Annahmen enthalten die optimistische, mittlere und die pessimistische Variante des Szenarios ? - Zusatzfragen: - Welches Größenverhältnis haben die Wirtschaftsbereiche in den drei Varianten? - Wie verläuft ein Tag in einem Betrieb in den drei Varianten? - Vergleich der Ergebnisse und Überprüfung der Plausibilität der Annahmen (Plenum) 	<p>[M4] [M5]</p>
Reflexion	<p>Aufgabe: Entwicklung einer sich selbst erfüllenden oder selbst zerstörenden Zukunftsaussage zur eigenen beruflichen Zukunft und Darstellung ihres Realisierungsverlaufs</p> <ul style="list-style-type: none"> - Präsentation - Alternative: Welche Konsequenzen haben solche Zukunftsbilder für meine eigene berufs- und Lebensplanung (Diskussion) 	
<p>Bewertungsvorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Präsentationen 		
<p>Material:</p> <ul style="list-style-type: none"> - [M1] Was sind Prognosen und andere zukunftsorientierte Aussagen? (folgende Seiten) - [M2] http://www.destatis.de (Statistische Bundesamt) - [M3] Material zur Zukunft der Arbeit http://bscw.bildung-brandenburg.de/pub/bscw.cgi/0/133938 - [M4] Beispiel für ein Szenario mit 3 Varianten S.28 - [M5] Prof. Dr. Bernd Meier „Kompetenzentwicklung mittels Szenario- Methode“ http://bscw.bildung-brandenburg.de/pub/bscw.cgi/0/133938 		
<p>Alternativen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterrichtseinheit „Prognosen erkennen“ 5.2.2 - Stationenarbeit mit dem Material [M3] 		

[M1]

Was sind Prognosen und andere zukunftsorientierte Aussagen?

Trends sind Fortschreibungen beobachteter Entwicklungen, unter Beibehaltung zugrundeliegender Strukturgrößen

Projektionen enthalten zusätzliche Annahmen über Veränderungen der Strukturgrößen und Zielvorstellungen über geplante/gewünschte Entwicklungen

Prognosen sind Vorhersagen unter der Bedingung, dass sich die wichtigsten Einflussgrößen nicht ändern bzw. in einer ganz bestimmten Weise ändern

Szenarien sind Beschreibungen möglicher künftiger Entwicklungspfade oder Zustände (Zukunftsbilder), die sowohl quantifizierbare als auch qualitative Faktoren einbeziehen und erwartete Veränderungen ausgewählter Einflussgrößen konsistent reflektieren. Alternativ-Szenarien können Handlungsspielräume und –erfordernisse aufzeigen.

Visionen sind Gesamtvorstellungen über wahrscheinliche und angestrebte Zustände. Haben die Funktion einer organisierenden Kraft, an der sich das Denken und Handeln ausrichten kann und soll.

Entscheidend ist:

Zukunftsbestimmte Entwicklungen ergeben sich nicht linear aus dem Handeln der Akteure, sondern sind das Ergebnis eines vielfältigen Mit- und Gegeneinanders der Akteure sowie der Eigenlogik der sozialen Systeme

„Die tatsächlichen Entwicklungen sind wohl Ergebnisse menschlichen Handelns, nicht jedoch Ergebnisse menschlicher Absichten und Planungen“.

(nach Willke, Die Zukunft unserer Arbeit, Frankfurt/NewYork 1999/ Arbeitslehre aktuell, Oldenbourg-Verlag)

[M4]

Lehrerinformation: Szenario Wie wir arbeiten werden, drei Varianten (Beispiel)

	Optimistische Variante	Mittlere Variante	Pessimistische Variante
Arbeitslosigkeit	Beschäftigungsproblem gelöst	Abschwächende Arbeitslosigkeit durch Abnahme der Bevölkerung	Hohe Arbeitslosigkeit, kaum Arbeit für gering qualifizierte Personen
Weltwirtschaftliche Verknüpfung	Hohe internationale Verflechtung	Hohe internationale Verflechtung	Hohe internationale Verflechtung
Umwelt (Klimafolgen)	Hohe Umweltstandards in der Energieerzeugung, Güterproduktion und den Dienstleistungen	Verlangsamung des Eintritts bedrohlicher Folgen	Steigung des Meeresspiegels bedroht die Existenz vieler Länder; hohe Zahlungen der EU und USA für Schutzmaßnahmen; kein Geld für Umweltinvestitionen in der EU selbst
Bevölkerungsentwicklung	Immigration und Wachstum der Geburtenrate	Langsamer weiterer Bevölkerungsrückgang	Bevölkerung nimmt stark ab; Auswanderung
Wirtschaftsbereiche/ Rationalisierung	Starkes Wachstum von Innovationen und neuen Produkten Lean production Wachstum der Biotechnologie, Umwelttechnik und anderer wissensbasierter Wirtschaftsbereiche	Geringes Wirtschaftswachstum	Massenproduktion ist ausgewandert Inseln wissensbasierter Wirtschaftsbereiche viele einfache Dienstleistungsunternehmen

4.2.2. Unterrichtseinheit Prognosen erkennen

Arbeit, Ausbildung, Beruf		Strukturwandel und Zukunft der Arbeit
Prognosen erkennen		4 h
Anforderungen:		
<ul style="list-style-type: none"> - Wandel der Arbeits und Beschäftigungsstruktur in ihrer historischen Bedingtheit untersuchen - Individuelle Gestaltungsstrategien entwickeln - Unterschiedliche Maßnahmen der Wirtschafts- und Beschäftigungsstrategie kennen lernen 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Regionale Schülerzahlenentwicklung für die nächsten Jahre vorlegen - Wie wird sich unsere Schule weiterentwickeln? - Schulentwicklungskonzeption diskutieren 	
Erarbeitung	<ul style="list-style-type: none"> - DVD Informationsgesellschaft - Lehrer stellt Wirtschaftsprognose, Arbeitsmarktentwicklung und aktuelle Arbeitslosenzahlen vor - Schüler analysieren Presseveröffentlichungen zu Problemen auf dem Arbeitsmarkt (z.B. Kartstdt) - Diskussion: Wie wird sich der Arbeitsmarkt und die Arbeit entwickeln? - Recherche im Internet: Wie und durch welche Maßnahmen steuert der Staat der wachsenden Arbeitslosigkeit entgegen? - Welche Maßnahmen kann ich selber ergreifen? (Selbstständigkeit, Ortswechsel, Qualifikation...) 	Filmlexikon der Wirtschaft, DVD 006 [M1,M5] [M2] [M3]
Reflexion	- Analyse des Szenario „Wandel der Arbeit“	[M4]
Bewertungsvorschläge:		
-		
Material:		
<ul style="list-style-type: none"> - [M1] http://www.destatis.de (Statistische Bundesamt) - [M2] http://www.teamarbeit-fuer-deutschland.de - [M3] http://www.bundesregierung.de - [M4] Prof. Dr. Bernd Meier „Kompetenzentwicklung mittels Szenario- Methode“ http://bscw.bildung-brandenburg.de/pub/bscw.cgi/0/133942 - [M5] Auswahl an Materialien zur Zukunft der Arbeit 		
Alternativen:		
Siehe 5.2.1, 5.2.3, 5.3		

4.2.3. Unterrichtseinheit Zukunftswerkstatt Berufswahl

Arbeit, Ausbildung, Beruf		Erwartungen, Interessen und berufliche Anforderungen
Zukunftswerkstatt		4 h
Anforderungen:		
<ul style="list-style-type: none"> - Ansätze eines beruflichen Selbstkonzeptes entwickeln - Die Berufswahl als wesentlichen Bestandteil der eigenen Lebensplanung begreifen 		
Phase	Methodische Realisierung	Hinweise
Einstieg	- Kurze Szene aus einem Film der in der Zukunft spielt (z.B.: „Das 5. Element“; „Zurück in die Zukunft“ oder andere)	
Kritikphase	<ul style="list-style-type: none"> - Schüler schreiben ihre Ängste oder Sorgen auf kleine Kärtchen Anregungen: <ul style="list-style-type: none"> - Was stört mich am Leben, den Mitmenschen oder der Gesellschaft? - Was macht mir Angst? - Welche Probleme sehe ich in der Zukunft? 	[M1] [M2]
Fantasiephase	<ul style="list-style-type: none"> - Schüler arbeiten in Gruppen - Schreiben zu jeder Karte ein oder mehrere positive Gegenkarten - Präsentieren und diskutieren im Klassenverband ihre Lösungen für die angesprochenen Ängste und Probleme - Entwickeln ihr „Leben in 25 Jahren“ Texte schreiben, Collagen anfertigen, Bilder malen, Video drehen, ... 	
Verwirklichungsphase	<ul style="list-style-type: none"> - Schüler beantworten die Leitfrage: Was kann ich heute tun, um meinen Traum Wirklichkeit werden zu lassen? - Antworten notieren und diskutieren - Aus den Antworten können neue Projekte oder Handlungen abgeleitet werden. z.B.: Ich belege in Volkshochschule einen Sprachkurs! oder Ich nehme Nachhilfeunterricht! 	
Bewertungsvorschläge:		
<ul style="list-style-type: none"> - Die Zukunftswerkstatt sollte bewertungsfrei sein 		
Material:		
<ul style="list-style-type: none"> - [M1] Wirtschaft, Arbeit, Technik, Cornelsen (2002), S. 14 - [M2] Wirtschaft – Arbeit –Technik, PAETEC (2004), S. 15 		
Alternativen:		
<ul style="list-style-type: none"> - siehe 5.2.1 und 5.2.2 		

4.3. Unterrichtseinheit „Strukturwandel und Zukunft der Arbeit“ (Birgit Weber)⁷

Didaktisch-methodische Bausteine

Im Folgenden werden auf der Basis eines handlungstheoretischen Grundkonzepts vielfältige Unterrichtsschritte, Handlungsmuster und Verlaufsformen als didaktisch-methodische Bausteine zu folgenden Inhalten vorgestellt.

1. Wandel der Arbeit

- Permanent umlernen – ein neues Phänomen (Einstieg)
- Wandel der Arbeitswelt (Analyse)
- Technischer Fortschritt – Fluch oder Segen (Pro und Contra)
- Globalisierung und ihre Auswirkungen auf die Arbeitsplätze (Analyse)
- Entwicklung nach Wirtschaftsbereichen und Qualifikationen (Analyse)

2. Arbeitslosigkeit als individuelles und gesellschaftliches Problem

- Folgen der Arbeitslosigkeit (Hearing)
- Arbeitslosigkeit – ein Problem für Jedermann? (Quellenanalyse / Reportage)
- Weist die Arbeitslosenquote die Arbeitslosigkeit adäquat aus? (Problemstudie)

3. Ursachen von Arbeitslosigkeit

- Verschwinden die Arbeitsplätze, die Ideen oder die Unternehmer? (Einstieg)
- Vielfältige Ursache für das Entstehen der Arbeitslosigkeit (Analyse)
- Immer mehr Maschinen – immer weniger Arbeit? (Simulation / Prognose / Analyse)
- Das Ende der Arbeit oder ihre Zukunft (Stellungnahme)

4. Strategien zur Minderung von Arbeitslosigkeit

- Prioritätenliste zur Minderung der Arbeitslosigkeit
- Expertenhearing zur Minderung der Arbeitslosigkeit
- Entwicklungswerkstatt zur Zukunft der Arbeit
- Zukunftswerkstatt zur Zukunft der Arbeit

Die Bausteine können miteinander verbunden werden oder in weiteren Großformen gekoppelt werden. So könnten die Lernenden eine Befragung zu den Problemen von Arbeitslosen, Ursachenerklärungen unterschiedlicher wirtschaftlicher Akteure und zu Strategien zur Minderung der Arbeitslosigkeit durchführen oder auch eine Zukunftswerkstatt zur Zukunft der Arbeit durchführen.

⁷ Birgit Weber „Strukturwandel und Zukunft der Arbeit“
<http://bscw.bildung-brandenburg.de/pub/bscw.cgi/0/15202>

5. Ausgewählte Methoden zur Entwicklung des beruflichen Selbstkonzeptes

5.1. Zielfindungsmethoden

Der Unterricht zur Berufsorientierung strebt die Entscheidungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler an und soll zwei Hauptkomponente integrieren: Ichstärke (Personalkompetenz) und Wissen um die bzw. und Auseinandersetzung mit der Berufswelt (Sach- und Methodenkompetenz). Im Mittelpunkt der Persönlichkeitsbildung stehen die Entwicklung und Stärkung von

- Hoffnung, Wille, Entscheidungsfähigkeit, Zielstrebigkeit, Leistungsbereitschaft,
- Durchhaltevermögen und Beziehungsfähigkeit
- Methoden der eigenen Zielfindung.

Dabei spielen geschlechtsspezifische Sichtweisen und Perspektiven natürlich eine große Rolle.

Methoden müssen für den Unterricht geeignet sein und sie müssen zur Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler wie auch der jeweiligen Lehrkraft "passen".

Folgende Beispiele sollen vorgestellt werden:

- Meinungsspiel
- Meinungsbogen
- Persona

Meinungsspiel:

Erklärung:

- dient dem Themeneinstieg
- Kurze prägnante oft zugespitzte Aussagen als Diskussionsanregung vorgeben
- max. 20 Personen
- Einzelne Äußerungen als Kartenstapel (<http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi/0/133938>)
- Eine Person beginnt und nimmt die oberste Karte, überlegt ob sie dazu etwas sagt oder die zweite Karte nimmt, zu der sie sich dann äußern muss – andere Mitspieler können sich äußern, müssen es aber nicht
- Stapel wandert weiter
- Meinungen werden nicht gewertet, bleiben als persönliche Meinung im Raum stehen

Erfahrungen im Einsatz dieser Methode

Als Einstieg für den Berufswahlunterricht in der Klasse 9 wählte ich die Karten aus der Vorlage (siehe Materialsammlung) und gab noch fünf unbeschriebene Karten dazu. In der ersten Gruppe kannte ich die Schüler schon aus dem vergangenen W-A-T- Unterricht und gab die erste Karte einer sehr aufgeschlossenen Schülerin. Sofort kam es zu einer regen Diskussion zu Fragen Beruf, Geld, Familie, Rolle Mann und Frau. Eigentlich waren nur etwa zwanzig Minuten als Einstiegsdiskussion vorgesehen. Doch die Schüler nahmen die Karten so gut an und waren sehr offen in der Gesprächsrunde, dass daraus eine Stunde wurde und in der zweiten Stunde einige Karten noch mit ihren Fakten dazu geschrieben wurden. Die Schüler erkannten gut, dass die Frage "Berufswahlentscheidung" mehr als das Beschäftigen mit Berufen ist und immer auch etwas mit ihren persönlichen Lebensvorstellungen zu tun hat. Daraus leiteten wir Fragen und Probleme für den weiteren Unterricht ab, so auch die Hausaufgabe für den Meinungsbogen.

In der zweiten Gruppe ging es etwas mühsamer, da ich diese nicht kannte und über diese Methode das Kennenlernen erzeugen wollte. Zum Anfang waren die Schüler sehr zurückhaltend und nahmen die Aussagen nicht ganz ernst, sondern alberten nur rum. Durch Impulse und Hinweise meinerseits kam es dann doch noch zu einer regen Diskussion. Damit half diese Methode, in der Gruppe die Bereitschaft für derartige Diskussionen zu schaffen.

Meinungsbogen:

Erläuterung:

- Ziel: Ableitung von Trends in der Gruppe zu Fragen Mädchen/ Jungen – Berufe, Familie und Glück
- Bogen als Hausaufgabe zur Bearbeitung (<http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi/0/133938>)
- Auswertung soll nicht einzelne Aussagen besprechen sondern eher die "Trends" ableiten und besprechen
- Dies kann auch in einer geschlechtshomogenen Gruppe erfolgen

Persona:

Erklärung :

- dient als Einstieg in die Thematik "Berufsorientierung und Lebensweg" und fördert die Kommunikation und Gruppendynamik
- es werden auf Karten verschiedene Charaktere und Porträts dargestellt (siehe Materialsammlung)
- Personakarten auslegen
- jeder Teilnehmer sucht sich eine aus, gibt dieser einen Namen und erstellt ein Abschlußzeugnis
- Beschreibung der Person zwischen dem Zeitraum des Erhaltes des Abschlußzeugnis und der jetzigen Situation im Leben (kann dargestellt sein in der Personakarte als Lebensgeschichte oder selber entwickelt werden bis zum vorgegebenen Alter)
- Vorgabe von Stichpunkten an der Flip-Chart (Alter, Lebenssituation, Wohnort, Familie, Berufstätigkeit, besondere Ereignisse....)

Jeder Teilnehmer stellt ihre Person der Gruppe vor

Ziel der Auswertung:

- Im Gespräch herausfinden, wie unterschiedlich und individuell verschiedene Lebenswege sich gestalten

Materialien für Zielfindungsmethoden

- Lernzirkel zur Arbeitslehre – "Meine Zukunft" von Care-Line ISBN 3-932849-24-8
- Materialsammlung Methoden: (<http://bscw.bildung-brandenburg.de/bscw/bscw.cgi/0/133938>)
- Teamchallenge – Projektangebot aus München www.teamchallenge.de
- Materialien zum ÜTK Wirtschaft

5.2. Entscheidungsmethoden

In unserem Leben fällen wir ständig Entscheidungen und das ist nicht immer leicht. Manchmal sind es auch die kleinen, fast alltäglichen Entscheidungen die uns schwer fallen. Erst recht tun wir uns schwer bei großen Entscheidungen. Um die verschiedenen Alternativen einer Entscheidung gegeneinander abzuwägen, gibt es verschiedene Methoden. Trotz aller Methode und Strategien sollten wir auch immer auf den Bauch hören.

Beispiele für Methoden der Entscheidungsfindung, die im Unterricht eingesetzt werden können:

CAF (Consider All Facts) v.Edward Bono	PMI (Plus Minus Interesting)	Entscheidungsmatrix	Methoden der intuitiven Entscheidungs- findung
<ul style="list-style-type: none"> - dient der Vorbereitung für Entscheidungen - Randbedingungen einer Entscheidung erfassen 	<ul style="list-style-type: none"> - positive und negative Aspekte erkennen und abwägen 	<ul style="list-style-type: none"> - rationale Entscheidungen treffen - für den Unterricht sollten als Beispiel schülerbezogene Themen gewählt werden z.B. "Welches Handy kaufe ich mir?" 	<ul style="list-style-type: none"> - Intuitive Entscheidungen - Bauch entscheidet, Kraft und Wissen des Unterbewusstseins nutzen
<p>CAF – alle Fakten aufschreiben</p> <ul style="list-style-type: none"> - alle Fakten aufschreiben, die mit dem Problem der Entscheidung zu tun haben (Bsp. Autokauf – Preis, Farbe, Typ, PS....) - Prioritäten setzen – wichtigste nach oben, weniger wichtige nach unten - Checkliste erstellen und damit verschiedene Alternativen prüfen 	<p>PMI – positive und negative Folgen der Entscheidung</p> <ul style="list-style-type: none"> - dient der Findung von Alternativen - Bsp. "Job annehmen" - Dafür: Einkommen, interessante Aufgabe, Aufstiegschancen - Dagegen: weniger Urlaub, Umzug, neue Kollegen - was weder dafür noch dagegen ist kommt in "Interessant" und bedeutet noch weiterer Informationsbedarf - Ergebnis: noch keine klare Antwort 	<p>Zuerst müssen Sie Kriterien für Ihre Entscheidungssituation suchen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Als erstes suchen Sie nach den Kriterien, die für Ihre Entscheidung wesentlich sind. Das sind natürlich für jede Entscheidungssituation andere Kriterien. - Für die Fragestellung „Ich habe drei Jobangebote. Welches soll ich annehmen?“ könnten die folgenden Kriterien benutzt werden: <ul style="list-style-type: none"> • <i>Gehalt</i> • <i>Spaß an der Aufgabe</i> • <i>Urlaub</i> • <i>Gestaltungsfreiraum</i> • <i>Freizeit</i> • <i>usw.</i> 	<p>Unser Unterbewusstsein hat viel mehr Erfahrungen, Eindrücke und Erlebnisse gespeichert, als wir bewusst abrufen können.</p> <p>Diese Informationen sind aber trotzdem da und können vom Unterbewusstsein in Beziehung gesetzt werden. Dadurch „weiß“ es manchmal mehr als wir uns bewusst sind. Wir erleben diese innere Verarbeitung dann nur als Bauchgefühl. Wenn man es schafft, Zugang zu diesem Wissen zu bekommen, kann man Entscheidungen besser und ganzheitlicher treffen, weil man dann bewusste und (vormals) unbewusste Informationen bei der Entscheidung berücksichtigen kann. Das klingt vielleicht etwas esoterisch, aber wie bereits weiter oben geschildert, sind diese intuitiven Entscheidungen alltägliche Prozesse. Hier soll es darum gehen, diese Möglichkeit bewusst als Entscheidungshilfe zu nutzen.</p> <p>Geben Sie Ihrer Intuition eine Chance!</p>

	<p>Beispiel PMI</p> <p>Fragestellung: Soll ich das Jobangebot der XYZ AG als Abteilungsleiter annehmen?</p> <p>Pluspunkte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Höheres Einkommen als bisher. - Mitarbeitererfolgsbeteiligung in Aktien. - Aufgabe ist interessanter als bisher. - bessere Aufstiegsmöglichkeiten. <p>Minuspunkte</p> <ul style="list-style-type: none"> - Weniger Urlaub als bisher. - Muss französisch lernen. - Muss in eine neue Stadt ziehen. - Mein Lebenspartner, meine Lebenspartnerin findet die Idee des Umzugs nicht gut. - Die Kinder müssen die Schule wechseln. <p>Aspekte, die für Sie sowohl positiv als auch negativ zu bewerten sind, sollten Sie in beiden Tabellen aufführen.</p> <p>Für offene Fragen gibt es eine weitere Kategorie</p> <p>Für Aspekte, die weder positiv noch negativ sind, bei denen Sie die Auswirkung noch nicht einschätzen können sowie für offene Fragen eröffnen Sie eine weitere Kategorie mit der Bezeichnung „Interessant“.</p> <p>Gewichtete PMI</p> <ol style="list-style-type: none"> 1.) dafür und dagegen Aspekte mit 1- 6 bewerten, 6 = sehr wichtig, 1 = gar nicht wichtig 2.) Punkte von dafür und dagegen zusammenzählen 3.) Differenz bilden 4.) Ergebnis größer 0 = ja , kleiner 0 = nein <p>Bei mehreren Alternativen je eine gewichtete PMI vornehmen und alle vergleichen</p>	<p>Beispiel Entscheidungsmatrix</p> <ul style="list-style-type: none"> - Alle Kriterien müssen gleich formuliert sein - Bitte beachten Sie, dass Sie für die Methode der Entscheidungsmatrix nur positiv formulierte Kriterien verwenden können - d.h. Sie sollten für jedes Kriterium sagen können: je mehr vom Kriterium, desto besser. - Beispiel: Je mehr Urlaub, desto besser oder je mehr Gestaltungsfreiheit, desto besser. Wenn Sie positive und negative Kriterien mischen, funktioniert die Entscheidungsmatrix nicht mehr. - Mit der Entscheidungsmatrix bewerten Sie jede Ihrer Möglichkeiten - Nun geht es darum, für jede Ihrer Alternativen die einzelnen Kriterien zu bewerten. Dies tun Sie ähnlich dem Schulnotensystem mit Punkten von 1 bis 6. Nur ist es hier umgekehrt: 6 Punkte verteilen Sie, wenn das Kriterium bei einer Entscheidungsalternative optimal erfüllt ist und einen Punkt vergeben Sie, wenn es gar nicht erfüllt wird 	<p>Beispiel intuitive Entscheidungsfindung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Visualisierung - Entspannen - Entscheidungssituation rekapitulieren - Visualisieren – Raum mit verschiedene Türen , wie viele, Farbe... steht mitten im Raum – hört Stimme hinter einer Tür mit Hinweisen für die Entscheidung - Tür aussuchen, die man öffnen möchte, Tür öffnen - Deutung: aufschreiben , was man gesehen hat, was einem spontan einfällt und über mehrere Tage anschauen

	<p><i>Beispiel für eine gewichtete PMI "Soll ich nach Australien auswandern?"</i></p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Plus</th> <th>Gew.</th> <th>Minus</th> <th>Gew.</th> <th>Interess.</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Gute Zukunftsaussichten</td> <td>6</td> <td>Freunde zurücklassen</td> <td>3</td> <td>Ob ich mein Deutsch verliere?</td> </tr> <tr> <td>Kriege hier keinen Job</td> <td>6</td> <td>Verwandte zurücklassen</td> <td>2</td> <td>Ob ich schon Freunde finde</td> </tr> <tr> <td>Habe dort Verwandte</td> <td>1</td> <td>Kulturschock</td> <td>3</td> <td></td> </tr> <tr> <td>Tolle Landschaft</td> <td>2</td> <td>Alles von vorne lernen</td> <td>3</td> <td></td> </tr> <tr> <td>Tropisches Klima</td> <td>2</td> <td></td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td>Summe</td> <td>20</td> <td>Summe</td> <td>11</td> <td></td> </tr> </tbody> </table>	Plus	Gew.	Minus	Gew.	Interess.	Gute Zukunftsaussichten	6	Freunde zurücklassen	3	Ob ich mein Deutsch verliere?	Kriege hier keinen Job	6	Verwandte zurücklassen	2	Ob ich schon Freunde finde	Habe dort Verwandte	1	Kulturschock	3		Tolle Landschaft	2	Alles von vorne lernen	3		Tropisches Klima	2				Summe	20	Summe	11		<p><i>Hier sehen Sie, wie eine Entscheidungsmatrix aussieht:</i></p> <table border="1"> <thead> <tr> <th>Alternativen</th> <th>Samson GmbH</th> <th>Tuwas AG</th> <th>Breubel KG</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Kriterien</td> <td>Note</td> <td>Note</td> <td>Note</td> </tr> <tr> <td>Spaß an d. Aufgabe</td> <td>4</td> <td>6</td> <td>4</td> </tr> <tr> <td>Gehalt</td> <td>6</td> <td>4</td> <td>2</td> </tr> <tr> <td>Urlaub</td> <td>6</td> <td>3</td> <td>2</td> </tr> <tr> <td>Gestaltungsspielraum</td> <td>1</td> <td>2</td> <td>4</td> </tr> <tr> <td>Unternehmenskultur</td> <td>3</td> <td>4</td> <td>1</td> </tr> <tr> <td>Summe</td> <td>20</td> <td>19</td> <td>13</td> </tr> </tbody> </table>	Alternativen	Samson GmbH	Tuwas AG	Breubel KG	Kriterien	Note	Note	Note	Spaß an d. Aufgabe	4	6	4	Gehalt	6	4	2	Urlaub	6	3	2	Gestaltungsspielraum	1	2	4	Unternehmenskultur	3	4	1	Summe	20	19	13	<p><i>Träume als Entscheidungshilfe</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Hinsetzen oder legen und entspannen - Intensiv an die Entscheidung denken - Alternativen bewusst hervorholen - Alle Fakten betrachten - träumen, was eine Antwort gibt - Alles sofort notieren
Plus	Gew.	Minus	Gew.	Interess.																																																																		
Gute Zukunftsaussichten	6	Freunde zurücklassen	3	Ob ich mein Deutsch verliere?																																																																		
Kriege hier keinen Job	6	Verwandte zurücklassen	2	Ob ich schon Freunde finde																																																																		
Habe dort Verwandte	1	Kulturschock	3																																																																			
Tolle Landschaft	2	Alles von vorne lernen	3																																																																			
Tropisches Klima	2																																																																					
Summe	20	Summe	11																																																																			
Alternativen	Samson GmbH	Tuwas AG	Breubel KG																																																																			
Kriterien	Note	Note	Note																																																																			
Spaß an d. Aufgabe	4	6	4																																																																			
Gehalt	6	4	2																																																																			
Urlaub	6	3	2																																																																			
Gestaltungsspielraum	1	2	4																																																																			
Unternehmenskultur	3	4	1																																																																			
Summe	20	19	13																																																																			

Das Material ist zu finden unter www.zeitzuleben.de

5.3. Der Berufswahlpass

**Der Berufswahlpass⁸ -
Eine gute Idee wurde schlecht realisiert. - Eine Anleitung zur Verbesserung**

Der Berufswahlpass wird in der Regel als Sammelmappe für die mit der Berufsorientierung zusammenhängenden Unterlagen verstanden. Der vorgegebene Ordner hat eine Gliederung mit folgenden Teilen:

Teil 1: Angebote meiner Schule

Dieser Teil soll die Angebote der Schule, von mit der Schule kooperierenden Betrieben und Angebote der Agentur für Arbeit enthalten.

Teil 2: Mein Weg zur Berufswahl

Dieser Teil soll Materialien zur Einschätzung der Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler enthalten, die Konsequenzen für das Verhalten und eigene Lernen („diese Kompetenzen möchte ich ausbauen“), die Planung für den Übergang in das Ausbildungs- und Beschäftigungssystem („das habe ich mir vorgenommen“).

Teil 3: Dokumentation

Dieser Teil soll eine Übersicht über besondere Aktivitäten und erworbene Bescheinigungen enthalten.

Der Berufswahlpass wird in allen Fächern, die an der Berufsorientierung beteiligt sind, eingesetzt.

Was steckt didaktisch dahinter?

Der Berufswahlpass nimmt den Gedanken des Portfolios auf, das unterschiedliche Funktionen haben kann:

- Lerntagebuch(Lernbiografie): Die Schülerin/ der Schüler dokumentiert und reflektiert ihren/ seinen Lernprozess
- Bewerbungsmappe (Dossier): Die Schülerin/ der Schüler dokumentiert ihre/seine Lernergebnisse
- Kompetenznachweis: Die Schülerin / der Schüler schätzt ihre/ seine Kompetenzen ein

⁸ www.berufswahlpass.de

Der Berufswahlpass als Lerntagebuch (Lernbiografie)

Im Verlaufe der Jahrgangsstufen 5 – 10 setzen sich die Schülerinnen und Schüler immer wieder neu und zunehmend differenzierter mit ihren eigenen Zielen, den eigenen Fähigkeiten und ihre Entwicklungsbedingungen usw. auseinander und bauen so ihr eigenes berufliches Selbstkonzept auf. Diese allmähliche Entwicklung wird durch ihre Dokumentation befördert: Schülerinnen und Schüler können ihre eigenen Produkte kritisch betrachten und damit ihre Auseinandersetzung intensivieren:

Z.B. Fragen zur Lernstrategie:

Wie bin ich vorgegangen?

Welche Methoden habe ich angewandt?

Z. B. Fragen zur Selbsteinschätzung:

Was hat mir gefallen, was nicht? Warum habe ich diese Materialien ausgewählt?

Was half mir beim Lernen, was nicht?

Was gelang mir gut?

Was kann ich jetzt gut oder besser?

Wo hatte ich Schwierigkeiten?

Woran will ich das nächste Mal denken?

Welche Einsichten habe ich gewonnen ?

Z.B. Fragen zum beruflichen Selbstkonzept:

Deshalb sollen die Schülerinnen und Schüler die jeweiligen „Produkte“ ihrer Auseinandersetzung mit ihren beruflichen „Zukünften“ sammeln, kommentieren, sich – vielleicht ein Jahr später – wieder vornehmen usw. Diese Sammlung kann darüber hinaus die persönlich geeigneten Zielfindungsmethoden, Entscheidungsmethoden, Interessen- und Fähigkeitsklärungen enthalten.

Der Berufswahlpass als Bewerbungsmappe

Eine wichtige Idee für die Entstehung des Portfolios ist die „direkte Leistungsvorlage“. Nicht nur über den Umweg von Noten sollen die Personalbearbeiter sich ein Bild von den Schulabgängern machen können, sondern direkt an Arbeitsergebnissen. Das können Arbeitsergebnisse aus dem Unterricht (wie z.B. Facharbeit, Projektarbeit...), aus Schülerbetriebspraktika, der Mitarbeit in Schülerfirmen, ehrenamtlicher Arbeit usw. sein.

Der Berufswahlpass als Kompetenznachweis

Die Idee ist, dass die Kompetenzen, über die ein Schüler tatsächlich verfügt, hier dokumentiert werden. Als Beispiel steht der europäische Sprachenpass Pate. Er enthält Kompetenzstufen in den verschiedenen Feldern ...

Die Schülerin oder der Schüler soll solche fachlichen und übergreifenden Kompetenzen nachweisen, die für die Berufsorientierung allgemein und die Berufslaufbahnen, die er anstrebt, besonders wichtig sind. Als Orientierung können die – sehr allgemeinen - „Qualifikationsanforderungen für eine künftige Erwerbsgesellschaft“ (Schober) dienen. Sie müssen so konkret sein, dass eine Selbst- und Fremdeinschätzung möglich ist. Die tatsächlich erbrachten Leistungen müssen nach vorgegebenen Niveaustufen eingestuft werden können. In Teilbereichen, z.B. der Förderschule für Lernbehinderte sind solche Kompetenzen schon beschrieben und dazu Stufen entwickelt (FN). Ansonsten steht die Entwicklung von Kompetenzstufen erst am Anfang.

Empfehlung: Beginnen Sie mit der Einführung des Berufswahlpasses als Lerntagebuch. Im Verlauf der Sekundarstufe I können Sie den Schülerinnen und Schülern die Vorteile einer Bewerbungsmappe erläutern und sie einführen.

Entwickeln Sie in jedem Fall ihre eigene Gliederung.

Zu den Inhalten:

Der Idee eines Portfolios widersprechen eigentlich vorgegebene Inhalte und Materialien. Außerdem herrscht zu diesem Themenbereich eine kaum noch übersehbare Fülle auf dem Markt. Aber es ist nicht verkehrt, Arbeitsmaterialien mitgeliefert zu bekommen. Deshalb einige knappe Hinweise dazu (Bezug: Variante C):

- Einschätzung der eigenen Stärken und Ziele

Niemand kann mit einem einfachen Einschätzungsbogen seine Stärken, Interessen, Ziele bestimmen. Solche Bögen können als Einstieg hilfreich sein, um sich mit der Aufgabe auseinander zu setzen, aber sie bieten keine Lösung.

- Planung des eigenen Lernens

Niemand wird mit einer Tabelle sein Lernen planen können. Sie mag vielleicht noch als Grundlage für ein Gespräch mit der Klassenlehrkraft nützlich sein. Wirksam können Lernverträge sein, für die es schon interessante Beispiele gibt⁹.

Das Betriebspraktikum leistet nur einen geringen (aber unverzichtbaren) Beitrag zur Berufsorientierung. Ebenso unverzichtbar ist es, die Schülerinnen und Schüler zu befähigen, zukünftige Entwicklungen in ihre eigenen Planungen und Entscheidungen einzubeziehen.

⁹ LISUM(Hrsgb), Professioneller Umgang mit Leistungen, 2005